

DENKWERKSTATT
GERECHTIGKEIT

Andrea Günter, Claudia Conrady

zusammen mit
Elfriede Harth, Traude Löbert
und Lena Holzäpfel

Denkwerkstatt Gerechtigkeit

Gerechtigkeitskonzepte
rekonstruieren, Geschlechter
verhältnisse neu diskutieren

ULRIKE **HELMER** VERLAG

ISBN 978-3-89741-415-0

© 2018 Copyright: Ulrike Helmer Verlag
Covergestaltung: Atelier KatarinaS / NL
Druck und Bindung: cpi Bamberg
Printed in Germany

Ulrike Helmer Verlag
Blütenweg 29
64380 Roßdorf bei Darmstadt

www.ulrike-helmer-verlag.de

INHALT

I. Vorwort: Geschlechterverhältnisse und Gerechtigkeitskonzepte

Das Unbehagen an Geschlechterverhältnissen und
Gerechtigkeitskonzepte 13

II. Gerechtigkeitstheorien profilieren

Andrea Günter, Claudia Conrady: Warum eine Denk-
werkstatt? Gerechtigkeit als Epistemologie 19

Claudia Conrady, Andrea Günter: Denken ist eine Tätigkeit.
Gerechtigkeit als Denktätigkeit entwickeln..... 32

Andrea Günter: Jenseits von Identitätskonzepten:
Gerechtigkeitskonzepte unterscheiden 37

Claudia Conrady: Wir handeln relationaler als wir denken.
Zum Verhältnis von Gerechtigkeit, Recht und Familie. 66

III. Familie, Ehe, neue Lebensformen rekonstruieren

Claudia Conrady: Ja, ich will ... doch was ist das eigentlich,
das ich da will? Ehe gerechtigkeitsorientiert denken 79

Andrea Günter: Totalitäre Eltern-Kind-Kultur, Bindungs-
psychologie aufgeklärte Fachlichkeit und Eltern-Onto-
theologie-Kritik 89

IV. Identitätskonzepte durch einen Gerechtigkeitsdiskurs überwinden

- Claudia Conrady: Ich bin was ich bin was ich bin –
Über das Prädikat »lesbisch«..... 113
- Lena Holzäpfel: Täter oder Gedankenlosigkeit? –
Die Kölner Vorfälle im Licht von Arendts »Banalität
des Bösen« und der *HeForShe*-Kampagne 120
- Elfriede Harth: Muttersprachlichkeit in Zeiten wachsender
Diaspora. Über die Notwendigkeit von verwurzelten
Beziehungen 135
- Traude Löbert: Im alltäglichen Geben und Nehmen.
Abhängigkeiten nutzen können 141
- Andrea Günter: Mein Platon. Unser Platon.
Platon im Mobile. Was Männertexte lesen mit
Gerechtigkeit gegenüber Frauen zu tun hat..... 150

V. Geschlechterrollenproblematiken als Gerechtigkeitsdiskurs justieren

- Andrea Günter: Jenseits von Geschlechteridealismen und
Neoliberalismus. Prostitution ethisch befragen 163
- Claudia Conrady: Informatik nur für Mädchen. Gleich-
heit/Differenz als Gerechtigkeit fördernde Kategorien 179
- Andrea Günter: Marxismus und Feminismus im Mobile.
Theorielust und gerechtigkeitsgeleitete Selbstveränderung
in Frigga Haugs Weg als Wissenschaftlerin..... 185

VI. *Familie* und *Geld* als ökonomische Einheiten begreifen

Andrea Günter, Elfriede Harth, Claudia Conrady:
Generationen- gerechtigkeit und die genealogische
Struktur der Ökonomie. Ein *Multilog*..... 199

A. Die Frau, der Haushalt und das Geld: das Ökonomische rekon-
struieren (Andrea Günter) – B. Recht, Moral und Familie als öko-
nomische Einheit. Erzählungen aus dem Alltag (Elfriede Harth) –
C. Generationenökonomie, bedingungsloses Grundeinkommen und
die Grenze zwischen »bezahlt« und »unbezahlt« (Claudia Conrady)

Elfriede Harth: Zunehmende ökonomische Individualisierung.
Generationengefüge, Rentenpolitik und Kindheitsökonomie 226

Andrea Günter: Es braucht eine feministische Geldtheorie!
Geld zwischen Gerechtigkeitsgeld und Geldgerechtigkeit..... 252

VII. Methodologie: Gerechtere Geschlechterkonzepte erarbeiten

Andrea Günter: Nach gerechteren Geschlechterkonzepten
suchen. Methodologische Ansatzpunkte der *Denkwerkstatt*
Gerechtigkeit 281

VIII. Ausblick: Gerechtigkeit ist *bejähbare Abhängigkeit*

Andrea Günter, Claudia Conrady, Elisabeth Harth, Traude
Löbert: Gerechtigkeit heißt, Abhängigkeiten bejahen zu können.. 305

IX. Textnachweise 317
X. Literatur 319
XI. Zu den Autorinnen 327

I. Vorwort:

Geschlechterverhältnisse
und Gerechtigkeitskonzepte

Das Unbehagen an Geschlechterverhältnissen und Gerechtigkeitskonzepte

Andrea Günter, Claudia Conrady, Traude Löbert

Wer unter geschlechterdemokratischen Fragestellungen über Gerechtigkeit nachdenkt, wird schnell unzufrieden. Das Unbehagen daran, dass so viele Geschlechterthemen immer noch ungelöst sind, hat nicht nur mit der Hartnäckigkeit gesellschaftlicher Verhältnisse oder einem fehlenden politischen Willen zu tun, sondern auch mit politischen und ethischen Konzepten. Gerade für das Konzept Gerechtigkeit gilt dabei, dass es immer ein Teil der patriarchalen Kultur war. Patriarchalisch konstruiert, kann Gerechtigkeit aber kaum zur Überwindung patriarchaler Geschlechterverhältnisse beitragen. Unter dieser Bedingung gilt für die Suche nach mehr Geschlechtergerechtigkeit:

- Sie muss per definitionem scheitern.
- Sie wird weiterhin am »Vater« orientiert sein.
- Das Konzept Gerechtigkeit muss aufgegeben werden.
- Oder: Gerechtigkeit kann neu verstanden und als Alternative, nämlich als explizit ethisch-politische Größe entwickelt werden.

Wir werden in diesem Buch den letzten Aspekt verfolgen. Die patriarchale Gerechtigkeitstradition werden wir im Folgenden präzise untersuchen. Dabei werden wir aufzeigen, wie das Gerechtigkeitsverständnis *gender biased* ist, also auf einem Geschlechterdualismus basiert. Eine solche Analyse führt zu erstaunlichen Erkenntnissen, die es ermöglichen, nicht nur das Gerechtigkeitsverständnis selbst zu rekonstruieren, sondern Gerechtigkeit als feministische Alternative für politisches Denken zu erobern.

Richtig verstanden, beinhaltet Gerechtigkeit nämlich, politisches Denken nicht vom Individuum abzuleiten, nicht zu vereinheitlichen, identifizieren, universalisieren oder ontotheologisch zu idealisieren. Stattdessen konzipiert Gerechtigkeit von Beziehungsgefügen aus und strebt nach Differenz wenigstens als Veränderung hin zu mehr Gerechtigkeit. Sie erweist sich als genealogische Denkbewegung und verlangt, die Relativität von Relationen/Verhältnissen auszunutzen.

Mit diesen spezifischen theoretischen Konturen verbinden wir immer wieder die lebensweltlichen Fragestellungen, die die einzelnen Autorinnen bewegen. Ein Dialog zwischen Theorie und Praxis entsteht. Denken und Alltag beeinflussen sich wechselseitig – so wie ein Geflecht aus Kriterien und Begriffen, das in Bewegung gesetzt wird, wenn diese mit einem neuen Verständnis von Gerechtigkeit kombiniert werden. Wir verstehen unsere Beiträge zu diesen konkreten Themenstellungen als Einladung dazu, weitere Aspekte und Themen entsprechend durchzuarbeiten.

Mit unseren Überlegungen tragen wir ferner dazu bei, Entwicklungen zu systematisieren, die in unterschiedlichen Bereichen durchaus angedacht sind, und diese damit sichtbarer zu machen. In unseren Alltag wissen wir etwa, dass Menschen unabdingbar in Abhängigkeitsbeziehungen leben und handeln. In politischen Diskussionen wird in der Regel aber ein anderes Ideal verfolgt. Dabei gibt es ein Verständnis von Abhängigkeitsbeziehungen, das durchaus positiv ist und eine zentrale moralische Orientierungsgröße darstellt: die Gerechtigkeit. Dennoch ist Gerechtigkeit nicht als Ausrichtung auf positive Abhängigkeit deklariert. Diese Eigenschaft der Gerechtigkeit als abschließende Überlegung unseres Projekts entfalten zu müssen und zu dürfen, hat uns selbst überrascht. Abhängigkeiten bejahen zu können, das erscheint uns als die große Herausforderung unserer Zeit.

Unsere Texte haben wir im Dialog von Theorieentwicklung und Durcharbeitung von lebensweltlichen Themen geschrieben. Bei den gemeinsamen Textbesprechungen stand darum immer

wieder im Vordergrund, unsere Sichtweise präzise herauszuschälen und das Verändernde und Öffnende der Gerechtigkeit für politische Fragestellungen zu explorieren.

Unsere ersten Beiträge veröffentlichten wir auf dem Blog *beziehungsweise-weiterdenken.de*. Über Kommentare der Leserinnen zu diesen suchten wir das Gespräch mit Elfriede Harth, die sich daraufhin mit eigenen Beiträgen an der Denkwerkstatt beteiligte. Lena Holzäpfel stieß über eine Lehrveranstaltung an der Universität zur Denkwerkstatt. Traude Löbert wollte die Möglichkeit nutzen, aufgrund unserer offenen Arbeitsstruktur die Buchentstehung gemäß ihren Kräften mitzugestalten und einen Beitrag über Alltag und Inklusion zu schreiben.

Im Laufe der Ausarbeitung ist uns aufgefallen, dass der Bereich der Ökonomie in unseren Argumentationen immer wieder auftaucht, also einen wichtigen roten Faden darstellt, jedoch noch in keinem Beitrag ausreichend betrachtet wurde. Eingeleitet mit einem *Multilog* (statt eines Monologs oder Dialogs), möchten wir im letzten Buchkapitel dem Thema *Ökonomie* die nötige Aufmerksamkeit widmen. Uns wurde bewusst, dass die Familie als Einheitsgröße im Ökonomischen dekonstruiert werden muss. Dabei entdeckten wir: Eine feministische Theorie des Geldes muss entwickelt werden!

Das Format Denkwerkstatt hat uns dazu herausgefordert, die Kunst, relational, also in Beziehungsgefügen zu denken, sichtbar und stark zu machen: in ihrer Vielschichtigkeit und Ambivalenz, in ihren Brüchen und Traditionen, in ihrer Alltäglichkeit und Besonderheit.

Sich für Geschlechtergerechtigkeit zu engagieren, braucht ein offenes Gerechtigkeitskonzept. Wichtige Schritte dahin stellen wir in diesem Buch vor.

Freiburg, Frankfurt, Lörrach, im Sommer 2018

*Andrea Günter, Claudia Conrady,
Traude Löbert, Elfriede Harth, Lena Holzäpfel*